

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Einige Tage später lief bei den Kriegführenden auch eine Friedenskundgebung der drei skandinavischen Reiche, Dänemark, Norwegen und Schweden, ein, in der sie ihre wärmste Sympathie für alle Bestrebungen, dem Kriege ein baldiges Ende zu machen, aussprachen.

Diese Haltung der neutralen Staaten bewies, daß die Mittelmächte mit ihren Verbündeten durchaus auf dem rechten Wege waren, als sie der Welt die Segnungen des Friedens zurückgeben wollten, nur ihre Gegner verschlossen sich noch immer hartnäckig der Einsicht.

Um die Jahreswende erfolgte endlich die Antwort des Vierverbandes auf das Friedensangebot. Es war nicht leicht gewesen, die widerstreitenden Ansichten und Interessen der einzelnen Regierungen in eine alle befriedigende Form zu bringen und damit die „Einigkeit“ des Vierverbandes zu beweisen. Am 30. Dezember wurde die Antwort dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris zur Übermittlung an die Mittelmächte übergeben. Wie es nach den vorausgegangenen Äußerungen der Staatsmänner des Verbandes nicht anders zu erwarten war, lautete sie ablehnend, und in ihr fanden sich fast alle unwahren Beschuldigungen wieder, die seit Beginn des Krieges gegen Deutschland erhoben worden waren, das als Friedensstörer hingestellt wurde.

So blieb leider nichts anderes übrig, als den Kampf fortzuführen und zu versuchen, den Vierverband durch kräftiges Vorgehen an den ausschlaggebenden Fronten zum Eintritt in Friedensverhandlungen und zu einer vernünftigeren Auffassung der ganzen Lage zu zwingen.

Der Hauptstoß des Jahres 1916, den Franzosen und Engländer an der deutschen Westfront ausführten, war bestimmt gewesen, einen Umschwung in der Kriegslage hervorzubringen. Das war nicht gelungen, und die feindlichen Militärkritiker, die um die Jahreswende einen Rückblick auf die Ereignisse warfen, konnten sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Unternehmungen des Verbandes von wenig Glück begleitet gewesen waren. Der russische Ansturm, der im Mai den Österreichern und Ungarn im ersten Anprall einigen Gebietsverlust gebracht hatte, war trotz monatelanger Kämpfe nicht weiter vorangekommen, und die ungeheuren Anstrengungen in der Sommeschlacht hatten die deutsche Front nur um ein geringes zurückdrücken können, ohne strategisch auswertbare Punkte zu erreichen. Die große Schlacht war trotz aller Opfer in sich zusammengebrochen. Zwar donnerten immer noch französische und englische Geschütze zu beiden Seiten der Somme, immer noch stiegen nachts Leuchtgranaten und Raketen auf, fuhren zischend hoch in die Luft und verbreiteten für Augenblicke strahlende Helle (siehe Bild Seite 81), aber die Kämpfe waren bei weitem nicht mehr so heftig, wie sie Monate hindurch getobt hatten. Die Franzosen rasteten nach vergeblichen Kämpfen gegen den St. Pierre-Baaastwald und die Sailly-Saillisel-Stellung, und die Engländer konnten der Hügelstellung von Warlencourt weder aus dem Süden noch zu beiden Seiten der Ancre von Westen her näher kommen. Am 18. Dezember lebte auf beiden Seiten der Somme das Minenwerfer- und Geschützfeuer wohl stärker auf, aber zu größeren Infanterievorstößen kam es nicht. Auch am übernächsten Tage steigerte sich die Artillerietätigkeit infolge klaren Wetters ganz bedeutend. Die Geschosse richteten in den deutschen Stellungen manchen Schaden an; Bäume zersplitterten und stürzten in und über die offenen Gräben (siehe Bild Seite 83 oben), Erdschollen und Gesteinsmassen wurden aufgewirbelt, Drähte, Bohlenstücke und Sandsäcke in wirren Haufen durcheinandergeworfen, und häufig mußte die Besatzung der Stellungen verschüttete Kameraden ausgraben.

Die Deutschen dagegen unternahmen einen kräftigen Infanterievorstöß bei Horgny, unweit Villers-Carbonnel, einer kleinen Ortschaft westlich der Somme an der schnurgeraden Straße von St. Quentin nach Amiens. Er wurde

nach schwerem deutschem Wirkungsfuer von Gardegrenadieren und ostpreussischen Musketerien ausgeführt, die weit in die feindliche Stellung einbrachen. Dort zerstörten sie eine Anzahl Unterstände durch umfangreiche Sprengungen und kehrten dann befehlsgemäß in ihre Gräben zurück. Die Beute des wagemutigen Vorgehens betrug 4 Offiziere und 26 Mann an Gefangenen und 1 Maschinengewehr.

Am selben Tage versuchten die Engländer, zwar nicht unmittelbar an der Sommefront, aber doch noch im Abschnitt der Heeresgruppe des bayrischen Kronprinzen, bei Arras eine ähnliche Unternehmung. Sie beschossen lange Zeit und lebhaft das für den Angriff bestimmte deutsche Stellungstück und stürmten schließlich mit starken Kräften unter Einsetzung ihrer Riesenpanzerautomobile (siehe die Bilder Seite 83 unten und 84/85) an der Straße Arras-Dens vor. Hier, an anderer Stelle fünfmal suchten sie an die zerstossenen deutschen Gräben heranzukommen; immer wieder wurden sie abgeschlagen, und immer von neuem griff die englische Artillerie mit ein. Schließlich gelang ein Einbruch in den vordersten deutschen Graben, doch bald nachher wurden die Feinde daraus vertrieben.

Bis zum Jahresende blieb dann das feindliche Artillerie-

feuer an der Somme im Gange, doch entwickelte es sich nur ganz gelegentlich zu größerer Heftigkeit. Durchbruchversuche wurden nicht unternommen; die Feinde gaben stillschweigend die Sommeschlacht verloren. Das war ein großer Gewinn für die Deutschen und bedeutete den vollen Sieg ihrer Verteidigung. Sie rechneten indessen mit weiteren Angriffen und bauten deshalb eifrig ihre Stellungen neu aus. Lange Auto- und Tragtierkolonnen mit Munition rückten hinter der ganzen Front an die vorderen Linien heran (siehe die Bilder Seite 86) und brachten neue Vorräte. Ende Dezember war die deutsche Front an der Somme neu ausgebaut und so fest wie vor der großen Dauerschlacht. Die Feinde hätten bei einem nochmaligen ernsten Durchbruchversuch dieselben Schwierigkeiten überwinden müssen, die sich ihnen beim ersten Male entgegengestellt hatten; sie würden aber jedenfalls mit noch höheren Verlusten zu rechnen gehabt haben.

Im Bogen von Ypern und Wytshachte waren die Engländer im letzten Drittel des Dezembers mit besonderem Nachdruck tätig. Am 22. Dezember flammte dort das Artilleriefeuer gewaltig auf. Als die Engländer glaubten, die Beschickung habe die erhoffte Wirkung getan, brachen sie beiderseits Wirtje mit großen Infanteriemassen gegen die deutschen Linien vor. Nur zu bald sollten

sie erfahren, daß ihre Berechnung falsch war, denn sie gerieten in ein vernichtendes Abwehrfeuer. An einer Stelle nur gelangten die Feinde in die Nähe der deutschen Gräben. Hier wurden sie von den Verteidigern erwebet, und sogleich entwickelte sich ein Nahkampf, in dem neben Handgranaten und Gewehrkolben auch Spaten als Waffen dienten. Da suchten die Angreifer ihr Heil in der Flucht. Wie hier in der Abwehr, so waren an diesem Tage deutsche Truppen südlich von Boesinghe auch im Angriff erfolgreich. Sie drangen in die feindlichen Stellungen, die infolge des vorausgegangenen Artilleriefeuers zum Teil schon verlassen waren, ein, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre und andere Kriegsgeräte.

In den Weihnachtstagen setzten die Engländer ihre Angriffe fort. Diese wurden regelmäßig durch starke Artillerietätigkeit eingeleitet, worauf dann die Infanterie vorging. Aber in keinem Falle führten die Unternehmungen zu dem erstrebten Ziele.

Nach dem Abflauen der Sommeschlacht waren die Franzosen auf dem von ihnen besetzten Teile der Westfront noch regloser, als die Engländer auf dem nördlichen Teil des westlichen Kriegsschauplatzes. In der Gegend von Soissons, stärker noch in der Champagne, in den Argonnen und um Verdun steigerte sich die Kampfätigkeit außerordentlich. Die



Phot. Leipziger Presse-Büro.
In voller Ausrüstung gefangen gemommener französischer Soldat.